

MARCO TSCHIRPKE

Flügelstürmer

Lapsuslieder, Gedichte und ein Quantum Mumpitz

Das geistig bewegliche Publikum ist ihm das liebste - Menschen, die ihre Erfahrungen mit der Welt gemacht haben und sich mit Witzchen nicht abspeisen lassen. Er sucht den köstlichen Gedanken und läßt sich von den nervösen Vögeln der guten Laune nicht aus der Ruhe bringen.

Tschirpke langweilt die Dummen und erheitert jene, die dem frischen Wind seiner ruhigen Präsenz zu lauschen verstehen. Er weiß, wie man die komischsten Gedichte macht und wie aus Liedern pointierte kleine Kunstwerke werden. Sein mal furioses, mal filigranes Klavierspiel ist ganz dem Moment verpflichtet: denn er übt nie. Oder immer. Entscheiden Sie selbst!

Marco Tschirpkes Musikkabarett, schrieb die Hamburger Morgenpost, strahlt wie eine Preziose, die auch noch glänzen wird, wenn sich die Kollegen in den Stadien abgenutzt haben.

„Als Musik-Kabarettist war der Berliner angekündigt - auf der Kleinkunstbühne ließ er allerdings schnell durchblicken, daß er in einer ganz anderen Liga spielt als seine Kollegen. Tschirpke ist kurzerhand einfach Tschirpke: Das T steht für tollkühn, das S für spontan, das C für chaotisch, das H für humorvoll, das I für intellektuell, das R für reimerisch, das P für professionell, das K für klavierbegleitet und das E für einzigartig.“

Schwetzingen Zeitung, 13.10.2009

„Sprühend brillantes Kabarett.“ **Werra Rundschau, 22. September 2009**

„Große hochkonzentrierte Kleinkunst.“ **Wiesbadener Kurier, 1. Dezember 2008**

„Man könnte Tschirpkes Darstellung fast mit einem gepflegten Billardspiel vergleichen, bei dem ein Meister die Kugeln elegant über das Tuch schiebt. Kurze Stöße, entweder direkt eingelocht oder kompliziert über mehrere Banden zielgenau platziert, das geht alles schneller vor sich, als das Publikum schauen und hören kann. Ehe die Zuschauer den einen Stoß auch nur annähernd verarbeitet haben, ist schon der nächste an der Reihe. So in etwa läuft ein Abend mit Tschirpke ab.“ **Südkurier, 03.09.2009**

PREISE

Bielefelder Kabarettpreis 2004

Stuttgarter Besen 2005

Cabinet Preis (Kategorie Musik) 2007

Deutscher Kabarettpreis (Sonderpreis) 2007

transVOCALE 2008 (gemeinsam mit Sebastian Krämer)

Tegtmeiers Erben (Jurypreis) 2009

www.marco-tschirpke.de

SIEGEL

PRESSESTIMMEN

Tegtmeiers Erben 2009, Begründung der Jury:

„Die Jury zeichnet einen Künstler aus, der es schafft, auf der Bühne mit allen Erwartungen zu brechen. Er überzeugt durch minimalistische Virtuosität und knüpft damit an die große Tradition des literarischen Kabarett in Deutschland an.“

Deutscher Kabarett-Preis 2007 (Sonderpreis), Begründung der Jury:

„Marco Tschirpke, 1975 in Brandenburg an der Havel geboren, überrascht die deutsche Kabarettsszene seit einiger Zeit mit einer ganz eigenen Kunstform – den „Lapsusliedern“. Für sich genommen sind die skurrilen „Lapsuslieder“ ungewöhnliche und originelle Songminiaturen. Mal nur 20 aber höchstens 90 Sekunden lang, sind sie musikalisch und sprachlich immer auf den Punkt. Ergänzt um Marco Tschirpkes entwaffnende Bühnenperformance machen sein Programm zu einem verblüffenden, faszinierenden und nachhaltigen Vergnügen. Was den klassischen Kabarett-Zuschauer zunächst irritiert, entpuppt sich als hinter sinniges und vielschichtiges Gesamtkunstwerk mit Langzeitwirkung. Manche der intelligent-pointierten Gedanken entfalten ihre raffinierte Wirkung nämlich erst auf dem Nachhauseweg vollständig.“

Zu Lauf, Masche, lauf!

„Geistreicher Grenzgänger.“ **Memminger Zeitung, 30. Oktober 2009**

„Wo so viele Gedankenblitze leuchten, muss man wohl von einer Naturerscheinung sprechen: Auch in der abendfüllenden Version bleibt das Berliner Poesie-Torpedo am Piano, Marco Tschirpke, ein ganz eigener Wunderknabe. Im ausverkauften Burgtheater lieferte er - nach ausgezeichnete Einlage bei der Kabarettpreis-Gala - den hakenschlagenden Beweis. Da knickte der Prince Charming mit "Lapsuslieder" reihenweise Einfälle und Frauenherzen. "Machste mal ein Lied über Fürth, wusst ich doch, dass es nichts wird", singt er, teilt die Welt in das Gegensatzpaar Feminismus/Humanismus und heizt Klassenkampf an: "Wo ein Wille ist, ist ein Weg, wo zwei Villen sind, ist der Weg verbaut". Marco Tschirpke zielt rückwärts durch die Brust in den Kopf, geht die Kehrtwende hoch und hüpf lässig durch seine lyrischen Tretminen. Oder müsste es heißen: Tretmienen? Jedes Tastendonnern muss mit der Abbruchtaste rechnen. "Ha, verspielt!" höhnt er in die Kakophonie und zieht sich als One-Boy-Group anschliessend einen Süssholzschiefer rein: "Deine unverwüstliche Oasenhaftigkeit lässt in jedem Mann die Hoffnung keimen, er wäre ein Kamel." Kitsch dem Kabarett? Auch da ist der Häksler längst auf dem Gedankensprung: "Der Vorwurf trifft mich nicht, weil ich mich ducke." **Die Abendzeitung, Nürnberg, 25.02.2008**

„Grandios.“ **Wiesbadener Tagblatt, 23. Februar 2008**

„Mit Tastenkunst, die dem Tiefgang seiner Worte ebenbürtig ist. Das literarisch-musikalische Kabarett erlebt eine erfrischende Auferstehung. Die Waffen des Geistes sind doch nicht stumpf geworden. Marco Tschirpke sei Dank!“ **Allgäuer Zeitung, 30. April 2008**

„In seinen Songs reitet Tschirpke auf den musikalischen Stilen wie ein Cowboy. Vom introvertierten Bar-Jazz bis zum Schunkelschlager. Beinahe klassische Klaviersonaten explodieren unversehens in dissonantem Beat, das ist eine Sache von raschen Momenten. Bei den oft virtuos auskomponierten Miniaturen denkt jeder gelegentlich: Schade um die Melodie. Die hätte man gern länger gehört. Vielleicht sogar als Refrain. Ganz schöne Ideenverschwendung. Dafür gäbe mancher Popmusiker wahrscheinlich einen Arm her. Refrains aber gibt es nicht bei Marco Tschirpke. Das klassische Strophenprinzip langweilt

ihn. Die Pointe ist schneller. Meist naht sie aus unerwarteter Richtung. **Rheinischer Merkur, Nr. 2/2008**

„Er bleibt der Morgenstern des gesamtdeutschen Kabarets, dieser Berlin-Brandenburger Prince Charming, der da als außergewöhnliche Mischung aus Glenn Gould und Bart Simpson auf der Bühne des ausverkauften Nürnberger Burgtheaters zwischen allen Klavierstühlen lümmelt.“ **Abendzeitung Nürnberg, 22. September 2008**

„Der begradet komische Marco Tschirpke brachte am Flügel intelligente Kurzweil zwischen Dada und Dingsda.“ **Wilhelmshavener Zeitung, 24. November 2008**

„Tschirpke gelingt das Duett mit sich selbst, in seinem verbalen Schabernack lässt der junge Mann, mit dem nach eigener Aussage „kein Staat zu machen ist“, immer auch eine Prise Gesellschaftskritik einfließen, zumeist aber setzt er auf den überraschenden Effekt unerwarteter Wendungen seiner Kurzpoesie und auf seinen rabenschwarzen Humor.“ **Neu-Ulmer Zeitung, 10. August 2009**

„Als Musik-Kabarettist war der Berliner angekündigt - auf der Kleinkunsthöhne ließ er allerdings schnell durchblicken, daß er in einer ganz anderen Liga spielt als seine Kollegen. Tschirpke ist kurzerhand einfach Tschirpke: Das T steht für tollkühn, das S für spontan, das C für chaotisch, das H für humorvoll, das I für intellektuell, das R für reimerisch, das P für professionell, das K für klavierbegleitet und das E für einzigartig.

Mimte Tschirpke auf den ersten Blick den schüchternen Künstler, der kein Wässerchen trüben kann, so mutierte er mit Vollgas zum frechen Entertainer. Die Kunst des 34-Jährigen liegt in der Knappheit. Seine Lieder brauchen kaum mehr als zwei Zeilen, um ihre Botschaft anzudeuten. Und die hat es meistens faustdick hinter den Ohren. Beginnen melodische Verse nahezu mit Poesie, so enden sie mit einer rotzfrechen Pointe oder gar mit einem unvollständigen Ende.

Bilder, gepaart mit Sprachwitz und Reimen, die aus dem Mund des Berliners mit einer Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit donnerten, daß es das Publikum nur so schmunzeln ließ. Egal, ob er mit ruhiger Stimme seine bemerkenswerten Gedichte vortrug, sich am Klavier völlig in Virtuosität loslöste oder einfach spontan aus dem Nähkästchen plauderte: Der Auftritt des Kabarettisten strotzte nur so vor Authentizität und Freiheit.“ **Schwetzingen Zeitung, 13.10.2009**

„Mit Vollgas in eine andere Liga.“ **Hockenheimer Tageszeitung, 13. Oktober 2010**

„Das Wunderbare an Tschirpke ist seine Individualität. Der verkehrte doppeldeutige Humor des studierten Musikers sucht seinesgleichen.“ **Göttinger Tageblatt, 23. September 2009**

„Fast wirkt es so, als habe er sich auf die Bühne verlaufen. Doch weiß Tschirpke genau, was er tut. Sich beim Publikum anzubiedern, gehört definitiv nicht dazu. Wenn dabei auch nicht jede Pointe den Empfänger erreicht, gibt es genug, das im Gedächtnis bleibt. So wie seine Bildbetrachtungen, beginnend bei den niederländischen Meistern des 17. Jahrhunderts bis zur Postmoderne.“ **General-Anzeiger, 21.08.2009**

„Der mit viel Ironie gespickte Ausdruck einer Lebenshaltung auch einer politischen, ähnelt einem Sprache und Klang gewordenen Poesiealbum einer jungen Literatengeneration. Fazit: von einem Lapsus sind Marco Tschirpkes tragikomische Spaß- und Lapsuslieder aus Absurdistan weit entfernt.“ **BT online, 11. Januar 2010**